Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 150 (1984)

Heft: 12

Rubrik: Ausbildung und Führung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausbildung und Führung

Führungslehre für Offiziersschüler

Oberst i Gst L. Geiger

Der Ausbildungschef der Schweizer Armee, Korpskommandant Roger Mabillard, hat den Instruktoren ein neues Lehrmittel für den Unterricht in Menschenführung auf Stufe Offiziersschule übergeben.

Seine Absicht lautet:

«Es geht mir bei der Ausbildung in «Menschenführung Offiziersschule» darum,

– die Grundsätze der Menschenführung in der Armee auf Stufe Zugführer auf einheitlicher Basis zu vermitteln;

– dem Offiziersschüler das Rüstzeug für die praktische Bewältigung von Führungsaufgaben zu geben.»

Er prägt folgende Grundsätze:

«1. Die **Kriegstüchtigkeit ist** oberstes und dauerndes Ziel der Ausbildung.

2. **Disziplin** ist in der Ausbildung und Erziehung von hervorragender Bedeutung. Sie äussert sich in Gehorsam, Aufmerksamkeit, Selbstbeherrschung, Überlegung und Initiative. Hinzu kommt für jeden Chef die Pflicht, an seine Unterstellten hohe Forderungen zu stellen und ihnen unter allen Umständen ein Beispiel zu sein.

3. **Die Führung durch Zielsetzung** ist das anspruchsvollste, aber im modernen Gefecht entscheidende Führungsverfahren. Es verlangt vom Vorgesetzten die richtige Einschätzung der Fähigkeiten der Unterstellten sowie der jeweiligen Situation. Dieses Vorgehen entbindet den Vorgesetzten nicht, den Unterstellten zu unterstützen und zu beraten. Es verlangt eine genaue Kontrolle der Durchführung.

4. Motivation, Stellung des Individuums, Arbeitsklima, Einvernehmen zwischen den Stufen der Hierarchie haben durchaus ihre Bedeutung.

Die **Auftragserfüllung** steht aber im Vordergrund.

Ordnung und Disziplin der Truppe haben stets Vorrang gegenüber den persönlichen Bedürfnissen des einzelnen.

Zur Führung in Krisenlagen bedarf es der Härte, der Beharrlichkeit und des Verzichts.

Hohe Anforderungen und eine strenge Führung stehen in keinem Widerspruch zur Achtung des Menschen.

5. Für den Führungserfolg ist vor allem die **Persönlichkeit des Führers** massgebend.

Ehrlichkeit, Gerechtigkeit, Gradlinigkeit, Mut und Vorbild sind Voraussetzungen, zu denen **Können** und Wissen hinzukommen müssen.

Der Chef muss den Menschen und seine Truppe mit ihren Stärken und Schwächen realistisch beurteilen. Durch die Qualität seiner Führung erwirbt er die Achtung und das Vertrauen der Truppe. Er hat nicht nach Popularität zu streben.»

Die Lehrschrift «Menschenführung in OS» will

– die wesentlichen Aspekte der Menschenführung in der Armee auf einheitlicher Basis vermitteln

– anhand von Fallbeispielen Verhaltensweisen zur Bewältigung praxisnaher Situationen aufzeigen.

Der Aspirant soll die Grundlagen erwerben, um später

– seine Führungsaufgaben wirkungsvoll wahrzunehmen

– seine Unterstellten optimal zu fördern und aussagekräftig zu beurteilen.

Das Lehrmittel umfasst die Kapitel

Führung
Erziehung
Persönlichkeit
Leistung
Beurteilung

Vorgesehen sind 10 Lektionen à 45 Minuten.

Im Sinne der Auftragstaktik sind im wesentlichen nur festgelegt:

– die Richt- und Informationsziele

– der zeitliche Rahmen

– die grundsätzliche Aufteilung des Stoffes in Kommandanten- und Klassenlehrerlektionen.

Als logische Konsequenz daraus ist der Ausbilder in Gestaltung und methodischem Aufbau der Lektionen völlig frei; ein Verfahren, das grosse Anforderungen an die Arbeitsvorbereitung stellt.

Die Gliederung des Stoffes und die «Stichworte zum Inhalt» geben einen Hinweis für einen möglichen Aufbau.

Im «Inhalt» werden die einzelnen Stichworte aufgeschlüsselt. Dies ermöglicht eine Selektion und erleichtert zudem die Vorbereitung und Führung des Unterrichts.

Mit Folien und Kriegsbeispielen sollen

– Schwergewichte dargestellt,

– Diskussionsgrundlagen geboten oder

– Aussagen bestätigt

werden.

Stellvertretend für viele Illustrationen seien nebenstehend noch ein Fallbeispiel und ein Kriegsbeispiel wiedergegeben:

NATO-Herbstmanöver 1984

Hartmut Schauer

Als sichtbare Demonstration des Willens und der Fähigkeit, die Mitgliedstaaten gegen Angriffe von aussen zu schützen, führt die NATO jeweils im Herbst eine Serie von Übungen durch. Dabei wird besonders die konventionelle Verteidigungsfähigkeit erprobt und verbessert. Verstärkungen aus Nordamerika und Grossbritannien treffen ein. G.

Autumn Forge 1984

Die Übungsserie 1984 umfasste 26 grosse und kleinere Manöver zu Lande, zu Wasser und in der Luft, die sich von Nordnorwegen bis in den östlichen Mittelmeerraum erstreckten.

Insgesamt unterwarfen sich 350 000 Soldaten der NATO einem realistischen Test. Norwegen, die Ostseeausgänge sowie das mittlere und östliche Mittelmeer waren von den verschiedenen Übungen betroffen. Den Schwerpunkt aber bildete erneut der Abschnitt Mitteleuropa, mit acht Manövern Ziel der überwiegenden amerikanischen «Reforger»-Verstärkungen.

Der folgende Überblick berichtet zusammenfassend über die drei wesentlichen Grossübungen der Bundeswehr, der US Army und der britischen Rheinarmee, die sich auf Teile von Norddeutschland und Bayern erstreckten.

Heeresübung «Flinker Igel»

Das II. Korps der Bundeswehr führte im September 1984 die Korpsgefechtsübung «Flinker Igel» durch, an der sich rund 55 000 Soldaten mit 13 100 Radfahrzeugen, 2800 Kettenfahrzeugen und 220 Hubschraubern beteiligten. Die Übungstruppe «Blau» bestand hauptsächlich aus der 10. Panzerdivision, Heimatschutzbrigaden des Territorialheeres sowie der 3. Brigade der 1. US Panzerdivision. Die 1. Gebirgsdivision, unterstützt von der 4. kanadischen Brigade aus Lahr, bildete die Leitungstruppe «Rot». Teile der 1. Luftlandedivision «kämpften» auf beiden Seiten. Organisation und Schiedsrichterdienst lagen in den Händen der 4. Panzergrenadierdivision.

Situation:

Die Kp hat einen Kp-Wettkampf durchgeführt. In Viererpatrouillen galt es, zu schiessen, zu laufen und Theorieaufgaben zu lösen. Eine Patrouille Ihres Zuges ist als Siegerin gefeiert worden. Der Kp Kdt hat Sie als Zfhr vor der ganzen Kp als vorbildlichen Ausbilder gerühmt.

Eine Stunde nach der Siegesfeier meldet sich der Patrouillenführer, ein Uof, der Siegergruppe bei Ihnen und gesteht, der Sieg sei nur Tatsache geworden, weil die Patrouille beim Lauf abgekürzt hätte. Ausser der Patrouille wisse aber niemand von dieser Unsportlichkeit.

Mögliche Fragestellung:

Wie reagieren und handeln Sie?

2. Weltkrieg: Korpsgeist

«... man war sich des Gefühls von starker Kameradschaft bewusst, das Männer miteinander verschweisst, die eine gemeinsame längere und gefährliche Aufgabe bewältigt haben ... Das ist der Lohn der Kämpfer.»

«Die Leistungen der 34. Division im Kampf um Cassino wurden kaum von anderen im Zweiten Weltkrieg überboten. Als die 4. Indische Division sie schliesslich ablöste, war ihre Nachhut so taub vor Kälte und so erschöpft, dass sie sich nicht mehr selbst bewegen konnte. Sie hielt immer noch ihre Stellungen, aber sie konnte sich ohne Hilfe nicht mehr zurückziehen. Sie musste auf Tragen zurückgebracht werden.»

«Das Wort ‹Kameradschaft› wurde in der deutschen Fallschirmtruppe gross geschrieben. Dies kam nicht von ungefähr. Die Eigenart dieser Spezialtruppe, die bis zum Jahre 1944 ausschliesslich aus Freiwilligen bestand, brachte dies zwangsläufig mit sich. Beim Fallschirmeinsatz sassen Offizier und Mann in einer Maschine; vor allen anderen sprang der Offizier als erster, meist mitten in den Feind. Er trug dasselbe Risiko wie seine Männer ... Sein Brotbeutel enthielt dieselbe Verpflegung ... wie die seiner Soldaten.»

«Die Fernmeldekabel wurden andauernd unterbrochen ... Irgend jemand musste hinausgehen, die Bruchstelle finden und reparieren. Diese Aufgabe wurde durch die Bataillonsfernmelder wahrgenommen ... Das waren ganz einfach Wehrpflichtige ... Sie hatten die gefährliche Aufgabe, die Telefonkabel in den vordersten Gebieten instand zu halten ... Sie wurden dafür nicht extra bezahlt. Aber sie trugen an ihren Ärmeln zwei kleine gekreuzte Fähnchen, das Abzeichen der Fernmelder, und darauf waren sie besonders stolz.»

Quelle: E. Dinter: Held oder Feigling, Verlag Mittler, Herford 1982.

Bemerkenswert scheint der hohe Anteil von wehrübenden Reservisten (12 000) und Soldaten des Territorialheeres (10 000). Insgesamt war das Territorialheer mit drei Heimatschutzbrigaden, einem Heimatschutzregiment sowie zahlreichen Führungs-, Kampfunterstützungs-, Logistik- und Sanitätstruppen beteiligt. Die Heeresübung wurde im Raum Nürnberg – Weiden – Passau – Freising – Ansbach in Ostbayern durchgeführt. Der Übung lag eine «Drei-Länder-Lage» zugrunde, dabei lag der Verteidigungsraum des II. Korps am Dreiländereck Gelbland, Rotland und Blauland. Gelbland verfolgte offen die Absicht, demnächst anzugreifen. Rotland hielt sich zurück, sympathisierte aber mit Gelbland. Insgeheim kamen Gelbland und Rotland überein, Blauland gestaffelt anzugreifen. Blauland sollte veranlasst werden, seine Reserven gegen den Angriff von Gelbland einzusetzen. In den von eigenen Kräften weitgehend entblössten Raum der tiefen rechten Flanke von Blauland stiess Rotland mit seinem zeitlich versetzten Angriff.

Einer vorbereitenden «Vorphase» mit Alarmierung und Herstellen der Einsatzbereitschaft an den Friedensstandorten folgte der Aufmarsch von «Blau» und der Bezug der Einsatz- und Verfügungsräume. Nach Aufklärung und Informationsaustausch an der «Grenze» wurde der Bundesgrenzschutz abgelöst und die Grenzsicherung durch Truppenteile des Feldheeres übernommen. Am 13. September griff Gelbland Blauland an, Rotland bezog grenznahe Verfügungsräume. Die eigentlichen «Gefechtshandlungen» begannen am 17. September mit der Führung des Verzögerungsgefechtes und mit dem Einsatz der Korpsreserve als Raumschutz gegen feindliche Luftlandungen. Die Verteidigung wurde durch den Einsatz des geschlossenen Panzerabwehrhubschrauberregiments des Korps verstärkt. Im weiteren Verlaufe gelang es den Kräften des Territorialheeres, im rückwärtigen Korpsgebiet eine taktische Luftlandung zu zerschlagen. Nach einem Gegenangriff der Korpsreserve endeten die Gefechtshandlungen am 20. September.

Einen ungewöhnlich positiven Eindruck über Leistungsfähigkeit und Motivation der Soldaten – aktive wie Reservisten – gewannen die zahlreichen kenntnisreichen Besucher und Beobachter der Übung. Der Inspekteur des Heeres äusserte seine feste Überzeugung, dass die NATO gegenwärtig im Abschnitt Mitteleuropa unter Beibehaltung der momentanen Kräfteverhältnisse einem Angriff standhalten kann. Die Lücken in der materiellen Versorgung – insbesondere bei der Munition und den Betriebsstoffen – sind geschlossen worden, wesentlich verbessert wurden Bewaffnung und Ausrüstung. Trotz allen Verbesserungen kann aber noch immer die Fähigkeit zur konventionellen Verteidigung eher in Tagen als in Wochen dokumentiert werden. Nach wie vor ist das Bündnis im Falle eines länger andauernden Konflikts auf Verstärkungen aus Übersee angewiesen.

Hervorragende Erfolge konnten auf einer anderen «Front», dem Kampf um «Herzen und Seelen» der Öffentlichkeit errungen werden. Durch Offenheit gegenüber der Bevölkerung, dem Sichtbarmachen der Verteidigungsfähigkeit des deutschen Heeres gegenüber der Öffentlichkeit und den Medien wurde die Verteidigungsfähigkeit des deutschen Heeres sichtbar gemacht. Bewusst öffnete der «Flinke Igel» allen Interessierten seine Stacheln. Die Bundeswehr hat nichts zu verbergen, und so unternahm man bewusst auch nichts gegen die mehr oder weniger plumpen Ausspähversuche des Ostens. Die erwarteten Demonstrationen gab es auch. Allerdings in Form einer grossen Demonstration der Bevölkerung **für** die Bundeswehr. Realität ist, dass das deutsche Volk heute in überwältigender Mehrheit zur Verteidigung steht. Trotz teilweise einseitig gelenkten Aktivitäten der Friedensbewegungen hat der überwiegende Teil der Bürger die Bundeswehr akzeptiert und stärkt damit den Soldaten den Rücken. Jedenfalls war die Aufnahme der Truppe bei der sogenannten «schweigenden» Masse von nicht zu übertreffender Herzlichkeit. Es kam zu spontanem Beifall, aber selbst

Fallschirmjäger auf «Kraftkarren».

Das Panzergefecht tobt.

in grösseren Städten zu keinerlei Protesten. Die Manöverleitung zeigte sich der Bevölkerung gegenüber sehr offen, informierte die Einwohner in den jeweiligen Regionen mittels eigener Informationsteams und betreute sie über einen erstmalig gebildeten «Bevölkerungsstab», ein hervorragendes Instrument bei der Zusammenarbeit zwischen Militär und Bevölkerung. Besonders bewähren konnten sich auch die zahlreichen Reservisten, die trotz teilweise mangelnder moderner Ausrüstung und Bewaffnung einen hohen Einsatzgrad zeigten.

«Lionheart 84»

Das britische Heer und die Royal Air Force führten vom 3. bis 28. September 1984 in der Bundesrepublik die grösste Gefechtsübung nach dem Zweiten Weltkrieg durch. Das auf volle Kriegsstärke gebrachte 1. Heereskorps sollte sämtliche Phasen eines kriegerischen Konflikts üben.

Mit der Mobilmachung aktiver und Reserveverbände auf den britischen Inseln begann der Manöverteil «Full Flow». Hier wurden die Herbeiführung von Verstärkungskräften und Reserven, die logistische Unterstützung und der Schutz von Einrichtungen der Streitkräfte in der rückwärtigen Kampfzone und der Verbindungszone erprobt. Belgische, niederländische und deutsche Territorialkräfte unterstützten. 35 000 Soldaten des britischen Territorialheeres, weitere 4500 Reservisten sowie 17 000 Angehörige der regulären Armee brachten das 1. Korps auf volle Stärke. An der sich anschliessenden Gefechtsübung «Spearpoint» beteiligten sich die 3. und 4. Panzerdivision, die 2. Infanteriedivision aus York und die 6. luftbewegliche Brigade. Bundeswehr, US Army und die Niederlande stellten jeweils eine mechanisierte Brigade bereit. Leitungs- und Schiedsrichterorganisation eingerechnet, belief sich die Gesamtzahl der Teilnehmer auf mehr als 131 000, darunter auch 120 australische und 30 neuseeländische «Gäste».

Erstmalig erfolgte bei diesem Grossmanöver in Norddeutschland der Feldeinsatz einer Anzahl moderner Waffensysteme: Der neue Kampfpanzer «Challenger», der gepanzerte Mannschaftstransporter «Saxon» und das Flugabwehrsystem «Rapier». Auch das Einsatzkonzept der neuen luftbeweglichen Brigade wurde einem eingehenden Test unterworfen. Der überwiegende Teil der Verstärkungen, zu denen auch die 14 000 Mann starke 2. Infanteriedivision aus York zählte, kam mit Lufttransportmitteln und landete auf britischen Flugplätzen in der Bundesrepublik. Die restlichen Kräfte sowie 14 500 Kraftfahrzeuge erreichten das Festland über die Kanalhäfen Dover und Folkestone an der britischen Ostküste. Die umfangreichen Truppenbewegungen erforderten dabei allein 119 Schiffstransporte. Nach Landung und Empfang von zusätzlich eingelagertem Material erreichten die Verstärkungskräfte sofort ihre Einsatzorte.

«Spearpoint» unterteilte sich in zwei Phasen. Das Hauptverteidigungsgefecht verlief vom 16. bis 22. September, nach einer Umgliederung folgte vom 23. bis 27. September der Gegenangriff. Die amerikanische Brigade setzte den neuen M-1-Kampfpanzer und den M-2-Schützenpanzer «Bradley» ein. Den Verlauf des Manövers prägte das Gefecht der Verzögerungskräfte, Gewässerübergänge, Verteidigungsgefecht, Abriegelung von Feindeinbrüchen und endete mit einem Gegenangriff der britischen Panzer und Infanterie. Auch hier zeigte die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung Verständnis für die Notwendigkeit derartiger Übungsvorhaben, Behörden und Zivilbevölkerung unterstützten die übenden Truppen nach Kräften.

«Certain Fury»

Auf Teile von Bayern und Baden-Württemberg erstreckte sich das Manöver des VII. US Korps. Es war verbunden mit «Reforger», der alljährlichen Rückführung von Soldaten aus den USA. Das Territorialheer der Bundeswehr betreute und unterstützte die Verbündeten, von denen fast ein Viertel aus den Vereinigten Staaten gekommen war. Ziel der Grossübung mit rund 50 000 Soldaten war vor allem die Verbesserung der Flexibilität und des Zusammenwirkens der Streitkräfte des in Süddeutschland stationierten VII. Korps. Mit 9300 Soldaten verlegte der grösste Teil der 5. mechanisierten US-Infanteriedivision aus Fort Polk, Louisiana, in die Bundesrepublik. Aus Fort Lewis, Washington, kam das 2. Ranger-Bataillon. Im vergangenen Jahr stellte es die «Speerspitze» bei der US-Landung auf Grenada.

Weitere 19 aktive Verbände und Einheiten sowie etwa 55 Formationen der Nationalgarde und der Heeresreserve brachten die Zahl der Verstärkungskräfte auf über 16 000, welche unter Beteiligung der Transporteinrichtungen von Luftwaffe und Marine europäischen Boden erreichten. Das VII. Korps schickte die 3. mechanisierte Infanteriedivision, die 1. Brigade der 1. Infanteriedivision, das 2. gepanzerte Kavallerieregiment, die 11. Heeresfliegergruppe, die 7. Geniebrigade und

zahlreiche weitere Kampfunterstützungs- und Versorgungsverbände in das Manöver. Die 8. mechanisierte Infanteriedivision des V. Korps stellte die Leitungstruppen und die Schiedsrichterorganisation. Die 5. Infanteriedivision aus den USA übernahm die Rolle des «blauen» Verteidigers, der Angreifer «Orange» setzte sich hauptsächlich aus der 3. Infanteriedivision zusammen. Das Rangerbataillon – es wurde im Nonstopflug aus den USA eingeflogen und sprang in den Nachtstunden unter Einsatzbedingungen mit Fallschirmen ab – stellte Fernspähtrupps, führte luftbewegliche Kommandoeinsätze durch und störte logistische Einrichtungen.

Ab 17. September bereitete sich die «Orange»-Partei vor, den Angriff mit einer Überquerung der Donau nach vorne zu tragen. «Blau» verteidigte daraufhin mit einer Brigade die Flusslinie, konnte aber nicht verhindern, dass «Orange» seine Angriffe fortsetzte und die Donau überquerte. Während die Angriffe von «Organge» andauerten, verzögerte «Blau» und ging zur Verteidigung über. Am 5. Tag führte «Blau» einen Gegenangriff durch und bezog neue Stellungen entlang der A6. Im weiteren Verlauf setzte «Blau» seinen Gegenangriff Richtung Süden fort und zwang nun «Orange», zu verzögern und zu verteidigen. Während sich am letzten Tag der Übung «Orange» weiter nach Süden zurückzog, griff «Blau» in breiter Front über die Donau an.

Höhepunkte bildeten die Übergänge über die Donau. Der Schützenpanzer «Bradley» wurde das erstemal bei einer realistischen Grossübung unter Einsatzbedingungen getestet.

Zusammenfassung

Alle Grossübungen kennzeichnete ein verbesserter Ausbildungsstand, fortgeschrittene Kooperation und eine optimale Heranführung von Verstärkungskräften. Die befürchteten grossen Demonstrationen und Störmassnahmen der «Friedensbewegungen» führten zu keinen Beeinträchtigungen. Der überwiegende Teil der Bevölkerung akzeptiert die Notwendigkeit einer glaubhaften Landesverteidigung und steht militärischen Grossübungen nicht unfreundlich gegenüber. Die konventionelle Verteidigungsfähigkeit der NATO in Mitteleuropa genügt, um einen aus dem Osten geführten Angriff mit Erfolg abzuwehren. Probleme würden jedoch dann auftreten, wenn es innerhalb angemessener Frist nicht zu einer militärischen Entscheidung oder zu einer Verhandlung käme. Moderne Waffensysteme und Ausrüstungen haben die Kampfkraft bei allen beteiligten Streitkräften deutlich erhöht. ■

Bücher und Autoren:

Hanns In der Gand,
der Volksliedsänger und -forscher,

bearbeitet von Christine Burckhardt-Seebass, herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Schallplattenreihe Nr. 2.

Wer den Aktivdienst 1939 bis 1945 oder gar denjenigen von 1914 bis 1918 miterlebt hat, dem ist der Name des Sängers zur Laute in bester Erinnerung. Viele sind ihm persönlich begegnet; denn er hielt sich oft bei der Truppe auf und sang mit ihr.

Auf Seite B der Neuerscheinung ruft er uns das Bicocca-Lied, den Bären von Appenzell, Im Rosegarte z Mailand, den Chant de guerre des volontaires gruériens, das Heimwehlied der Schweiz-Amerikaner, das Mitrailleur-Lied und selbstverständlich die Gilberte de Courgenay in Erinnerung. Die mitgelieferten Texte ermuntern sogar zum Mitsingen – oder wenigstens zum Mitbrummen.

Auf Seite A singt In der Gand andere Schweizer Volkslieder. Alles in allem: ein gelungenes Werk und ein Geschenk vor allem für Senioren (denn die Jungen singen ja nicht mehr – oder doch?). fas

Der wachsame Friede der Schweiz

Von John McPhee. Aus dem Amerikanischen von Peter Naujack. 176 Seiten. Benziger Verlag Zürich, Köln 1984. Fr. 24.–.

«Grundgedanke der Armee für ihre Verteidigung ist es, jedermann klarzumachen, der einen Angriff durch Zentraleuropa vortragen möchte, dass es ratsam für ihn wäre, dabei die Schweiz zu meiden.» Diesen und manch anderen Kernsatz verpackt der amerikanische Autor, ein Mitarbeiter des «New Yorkers», in einen anschaulichen Bericht über unsere Armee, wie er sie bei seinem Besuch eines Geb Inf Rgt der Geb Div 10 im Wallis erlebt hat.

McPhee hat eine WK-Einheit auf Schritt und Tritt begleitet und dabei mit Wehrmännern aller Grade gesprochen. Der Leser spürt, dass sich der Autor unserem Land, seinen Menschen und der Milizarmee einfühlsam genähert hat. Das Ergebnis des Besuchs ist ein Porträt, das bemerkenswert bunt zeichnet, was uns oft selbstverständlich ist. Dazu gehört die Ausrüstung im Schrank des Bürgers wie die enge Verbindung zwischen Wirtschaft und Armee. Eher beiläufig streift der Autor jene Fragen, die auch uns beschäftigen, zum Beispiel die Disziplin, aber auch die Sparsamkeit in bezug auf das Militär und die Tatsache, dass «zeitgenössische Technologie mehr Zeit erfordert, als eine Milizarmee ihrem Wesen nach eigentlich zur Verfügung stellen kann.» Alles in allem ein Spiegelbild, das uns, hin und wieder schmeichelnd, bestärken kann. J. Hensel

Der Krieg um die Falkland-Inseln 1982

Von Jürg Meister, 300 Seiten, 14 Abb., 1 Falttafel, Biblio Verlag GmbH, Osnabrück, 1984, DM 48.–.

Dem Verfasser geht es vor allem um eine möglichst umfassende und objektive Darstellung der Hintergründe des Streits um die Falkland-Malvinas-Inseln sowie um eine Geschichte der argentinischen Streitkräfte im 19. Jahrhundert, die in Europa kaum bekannt ist.

Nur wenn man Näheres über die früheren argentinischen militärischen Leistungen und Rückschläge weiss, wird deren Niederlage im Falkland-Krieg verständlich. Obwohl zunächst beinahe ausschliesslich von britischen Offizieren befehligt, musste sich die argentinische Flotte zwischen 1810 und 1850 mehrmals kampflos ergeben.

Den meisten angelsächsischen und argentinischen amtlichen Veröffentlichungen über den Falkland-Krieg, insbesondere ihren Verlustangaben, steht der Verfasser skeptisch gegenüber und stellt eigene Berechnungen an. Ihm kam es vor allem darauf an, nicht nur die diplomatischen Verhandlungen und militärischen Operationen darzustellen, sondern aus diesen auch Lehren zu ziehen und Zukunftsperspektiven zu entwickeln.

Der Verfasser kommt zum Schluss, dass die englische Reaktion auf den argentinischen Handstreich nicht nur gerechtfertigt war, sondern auch im wohlverstandenen Interesse der gesamten freien Welt lag. G.

Die Machtblöcke WAPA und NATO

Von Rainer Binder, 104 Seiten, mit 21 Abbildungen und 13 Tabellen. Format 13 × 21 cm, broschiert, Fr. 25.–. Presseverlag Huber & Co. AG, 8500 Frauenfeld.

Dieses interessante Buch vermittelt eine eindrückliche und klare Darstellung der militärpolitischen Lage in Europa. Mit grosser Beharrlichkeit sind Zahlen, Daten und Fakten zusammengetragen worden. Es werden nicht nur die konventionellen Mittel aufgezeigt. Auch der aktuelle Stand der nuklearen Rüstung wird ausgewiesen.

Nach einer einführenden Beschreibung der Entstehung der Machtblöcke NATO und WAPA werden deren Mittel analysiert.

Der Autor äussert sich auch über Einsatzmöglichkeiten und zeigt Standorte und Gliederungen.

Das Buch ist ein wertvolles Nachschlagewerk in der Hand von Kommandanten, Generalstabsoffizieren, Nachrichtenoffizieren und militärpolitisch interessierten Personen. G.